

Je mehr die großen Raubharn in ihren Hinterlandsbereich haben einbringen können, für sie den Wuschluf an den großen Weltverkehr besorgen. Nicht Lübeck, wie zu Hansezeiten — Hamburg ist heute das nordische Venedig geworden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Ministers des königlichen Hauses, betr. das Familienereignis im Kaiserhause, die besagt: Die Kronprinzessin wurde vormittag 9 Uhr 15 Minuten im Marzovpalais zu Potsdam zur Freude des Kaisers, der Kaiserin und des ganzen königlichen Hauses von einem Prinzen glücklich entbunden. Dieses erfreuliche Ereignis wurde der hiesigen Einwohnerschaft durch die üblichen Annoncenblätter bekannt gegeben. Die hohe Wächlerin, sowie der neugeborene Prinz befinden sich im besten Wohlfsein.

Italien.

Die Schwefelarbeiter haben in einer Versammlung in Gallaniffetta den Generalausstand proklamiert. Nach Schluß der Versammlung zogen die Arbeiter mit Fahnen durch die Stadt und veranlaßten die Schließung der Läden. Infolge der drohenden Haltung der Volksmenge schritt die Polizei ein, um die Manifestanten zu zerstreuen. Einige Polizisten und Karabinieri wurden durch Messerstücke, Stockhiebe dggm. Steinwürfe verletzt. Ein Anarchist namens Fronti, der einen Karabiniere schwer verwundet hatte, wurde festgenommen. Als er nach dem Gefängnis gebracht wurde, versuchte die Menge ihn zu befreien; an der Tür des Gefängnisses gelang es ihr beinahe, die Wache zu überwältigen. Diese gab neun Schüsse ab, durch die sieben Personen verwundet wurden. Später wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Rußland.

Im Kreise Odessa ist an Stelle des außerordentlichen Schutzes der Kriegszustand verhängt worden. — Ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbereichs und der Garde ordnet an, gegen den Kommandeur sowie gegen den Bataillonskommandeur, die Kompagniechef, sowie gegen die übrigen Offiziere und Mannschaften des aufgelösten ersten Bataillons des Preobraschensky-Regiments eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen dem Gericht zu übergeben. Gleichzeitig erhielten der Kommandeur der ersten Brigade der ersten Garde-Infanterie Division, der Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division und der Kommandeur des Gardekorps einen Verweis.

Das Stadthaupt von Bielostok erhielt folgende von vielen Vertretern der Juden in Bielostok unterzeichnete Erklärung: Aus dem an den Kriegsminister Generalleutnant v. Bader am 16. Juni überreichten Bericht, betreffend die Urfachen, die den Pogrom hervorgerufen und begleitet haben, ersuchen wir, daß die darin enthaltenen Nachrichten der Wahrheit entsprechen, wie solches durch die offiziellen Akten und die Dementis des Gouverneurs von Grodas vom 3. Juni ersichtlich ist. Infolgedessen ersuchen wir, eine Extramassnahme einzuberufen, um diese Frage zwecks offizieller Klarstellung der Wahrheit zu beraten.

Von einem besonderen Korrespondenten wird gemeldet, daß auf den Eisenbahnen, besonders der Mladifawtas- und der Sibirischen Bahn, sowie auf der Südwestbahn sich wiederum eine wachsende politische Gärung bemerkbar mache, ebenso unter den Gasenarbeitern, besonders stark in Noworossisk.

Aus Kostroma an der Wolga wird gemeldet: Auf einen der Krone gehörigen Dampfer wurde 5 Meilen von der Stadt entfernt von Bewaffneten ein Ueberfall gemacht, bei dem eine große Menge Pyroxilin (Schießbaumwolle) geraubt wurde.

England.

Dem „D. L. A.“ wird aus London vom 4. ds. Mts. berichtet: In Johannesburg sind gestern ernste Aufruhrungen durch Sawarje vorgekommen, die nach einer Meldung der „Daily Mail“ schließlich darin gipfelten, daß eine Bande von fünf Schwarzen, mit Messern und Stöcken bewaffnet, durch die südlichen Vorstädte von Johannesburg rannte. Sie zogen ein Ehepaar von ihrem Wagen, beraubten es, schlugen die Frau und versuchten sie zu mißhandeln und stachen den Mann in den Kopf. Dann erstickten sie die Pferde eines anderen Wagens und beraubten dessen Insassen. Einen jungen Briefträger stachen sie mit Messern durch die Lunge; der Ueberfallene dürfte kaum mit dem Leben davontkommen. Schließlich stachen und mißhandelten sie noch einen westlichen Geistlichen und andere Passanten. Die Bande brüllte Bambaatas Namen. (Bambaata ist der angesehenste Führer der Natal-Rebellen.) In den Vorstädten herrscht Panik, die Einwohner bewaffnen sich, auch verlangen sie mehr Polizei.

Aus aller Welt.

Hamburg: Nach amtlicher Feststellung ist bei dem vorgestrigen Brande nur der Türmer Beule ums Leben gekommen. Bei den Vorfällen wurde ein Feuerwehmann so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte; eine Anzahl Feuerwehrleute erlitt unerhebliche Brandwunden. — Dresden: Auf Bahnhof Jda-Weide fuhr gestern morgen 6¼ Uhr der Personenzug Nr. 911 einer Rangierabteilung in die Plauke, wobei fünf Güterwagen entgleisten. Von den Passagieren ist niemand verletzt; ein Bremser aus Gleiwitz ist leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend; der Verkehr ist nicht unterbrochen. — Airolo: In einer Alpenhütte unweit des Gotthard-Hospizes wurde eine erstarrte Leiche gefunden, die nach den aufgefundenen Papieren als die des Bärens-fabrikanten Adam Stark aus Adschaffenburg festgestellt worden ist. Stark muß durch Erfrieren den Tod gefunden haben. — Paris: Die Befürchtungen wegen des Dampfers „Amerika“ der Marceller Reederei Haber, welcher, wie bereits gemeldet, seit dem 23. Juni in Newyork überfällig ist, nehmen zu, da mehrere Schiffe, welche diese Route einhielten, den Dampfer nirgends gesehen haben. Vor 20 Tagen wurde ein Dampferwrack auf der Route Agoren-Newyork erblickt. Die Reederei Haber glaubt, daß die „Amerika“ eine schwere Gavarie erlitten habe, und sandte einen Dampfer zur eventuellen Hilfeleistung ab. — Newyork: Der seit dem 23. Juni hier sällige Dampfer „Amerika“ der Reederei Haber, mit Marceller Einwanderern an Bord, ist, wie aus Bermuda berichtet wird, dort von einem anderen Dampfer eingefangelt worden. — Altoona (Pennsylvanien): Ein unbekannter stieß gestern einen Straßenbahnwagen einen steilen Abhang zwischen den Bergwerkstädten Puritian und Portage hinab. 11 Personen kamen dabei ums Leben. — Essen: Fräulein Barbara Krupp, die zweite Tochter des verstorbenen Geheimrats Krupp, hat sich mit dem Regierungsssekretär Fritz v. Wilnowski, dem Sohne des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, verlobt. — Wegen unvorhergesehener Hindernisse ist die Entsendung von drei Torpedobooten zu der Eröffnung des Krefelder Hafens abgesetzt worden. — Aus Anlaß des 175 jährigen Geschäftsjubiläums hat die Firma J. A. Henders in Solingen einen Fonds von 50000 Mark gestiftet, dessen Zinsen zur Unterstützung bedürftiger Arbeiter verwendet werden sollen. — Großtawarz: Der hiesige Hotelbesitzer Mieth starzte abends in der Dunkelheit die Kellerterrasse hinab und wurde später von seinen Angehörigen mit gebrochenem Genick tot aufgefunden.

Gefahren der Sommerfrische.

Reisehinke von Dr. med. R. Ebting. — Nachdruck verboten. Die Vorteile des Reisens sind so oft geschildert worden, daß man Neues kaum noch bringen kann. Nötiger erscheint es, den Vergnügungs- und Erholungsreisenden auf die Gefahren der Sommerfrische aufmerksam zu machen, damit er sie zu seinem Heile verhalten kann.

Vor allen Dingen ist Maßhalten eine Notwendigkeit, wenn man angenehm reisen und sich erholen will. Biersack aber kommen die Sommerfrischler mit einem Verlust, statt mit einem Gewinn an Spannkraft wieder nach Hause. Es mag das manchmal an schlechter Wohnung und Nahrung liegen, meist aber trägt der Sommerfrischler selbst die Schuld, weil er sich nicht die nötige Ruhe gegönnt hat. Es soll in wenig Wochen alles nachgeholt werden, was an gesunder Körperbewegung in freier Luft während des ganzen Jahres veräumt worden war. Nach einer anstrengenden Reise in überfüllten Wagen mit heißer und staufiger Luft, wird, am Ziele angekommen, gleich losmarschiert, ohne Übung werden sofort anstrengende Ausflüge gemacht. Wer zu Hause wenig Gelegenheit hatte zu längeren Spaziergängen, der sollte am Tage seiner Ankunft in seiner Sommerfrische weiter nichts im Auge haben, als seine Gelenke geschmeidig zu machen. Eine Wanderung von höchstens zwei Stunden würde für den ersten Tag genügen. Auch am zweiten soll diese Wanderzeit nicht um vieles überschritten, und dann erst können mit Erfolg größere Strecken zurückgelegt werden. Bei der Wahl der Sommerfrische achte man darauf, daß der Ort keine Stechmücken züchtet. Gezüchtet werden diese unangenehmen Tiere nur in Gegenden, wo es sumpfige Gewässer gibt. Die Empfänglichkeit für Mückenstiche ist zwar sehr verschieden, der eine spürt sie kaum, der andere erhält nach dem Stich nur eine juckende Beule, die nach wenig Stunden schon vergeht. Viele Menschen aber leiden tagelang an den Folgen der Mückenstiche und für manche sind sie eine Gefahr, indem sie mehr oder minder Nervenstörungen verursachen. So kann die Mückenplage den sonst schönsten und anmutigsten Ort vielen Personen zur Hölle machen. Auch wird durch den Stich der Insekten die Malaria, die bei uns Wechselfieber heißt, auf den Menschen übertragen. Man kann sich zwar etwas schützen gegen Mückenstiche, indem man die freie Haut mit einigen Tropfen Kesselnöl einreibt, aber erstens ist der starke Geruch auch dem Menschen nicht angenehm und zweitens ist er kein ganz sicheres Schutzmittel. Die Folgen des Stiches kann man durch Einreibung mit Salinalgeist mildern, denn das Gift ist eine organische Säure, welche durch rechtzeitiges Betupfen mit dem alkalischen Salinalgeist zu einem wirkungslosen Salze gemacht wird. Das beste Vorbeugungsmittel aber ist es, wenn die betreffende Ortsbehörde für gründliche Beileitung jedes sumpfigen Wassers sorgt.

Auch die gewöhnliche Mücke kann durch ihre Menge lästig und gefährlich werden. Die Mücken schleppen Verwesungsstoffe an Kübel und Hüfen mit sich fort und übertragen sie auf unsere Speisen, die von uns gewissen Vredurchfall, Ruhr und selbst Typhus hervorrufen können. Bei der Wahl der Sommerwohnung achte man daher darauf, daß nicht Viehställe oder Fleischereien in deren Nähe liegen.

Auch das Trinkwasser kann in der Sommerfrische eine Gefahr werden, da es in kleinen Ortschaften, wo man von den Fortschritten der modernen Hygiene weiß noch wenig weiß, oft von schlechter Beschaffenheit ist. Wer den fragwürdigen Zustand vieler Brunnen und Pumpen auf dem Lande kennt, in deren nächster Nähe sich sogar oft eine Düngerstätte befindet, deren flüssige Bestandteile in das Grund- und Trinkwasser hineinsickern, der wird leicht

Das fünfte Gebot.

Roman von Maximilian Broyl.

21) (Nachdruck verboten.)

„Das ist gleichgültig, Herr Brand. So viel ich vorhin den Aussagen Ihrer Gattin entnahm, haben Sie noch gestern mehrfach Ihre augenblickliche Vermögenslage besprochen.“

„Gewiß. Am Ersten sind stets verschiedene Zahlungen fällig.“

„Ihr Schwiegervater fand sich nun gestern auch noch ein — doch wohl gleichfalls hauptsächlich in einer geschäftlichen Angelegenheit?“

Oswald mußte dem Staatsanwaltsvertreter genau über die Transaktionen berichten, die zwischen ihm und dem alten Kerkhoff schwebten.

„Ich entnahm nun“, fuhr der Assessor fort, verschiedene Bemerkungen, daß Sie sich gestern im Streit von Ihrem Schwiegervater getrennt hatten.“

„Streit kann man das nicht nennen. Es war lediglich eine Laßfrage, in der wir verschieden urteilten.“

Der Beamte ruhete nicht eher, als bis er um alles wußte. „Also Ihr Schwiegervater wollte Ihr Fräulein Schwester um ein größeres Darlehen angehen. Sie hielten es aber nicht für passend, führten vielmehr aus, die Ungläubliche habe so wie so nur noch kurze Zeit zu leben, es sei ganzsam, sie mit dieser Kleinigkeit zu belästigen, es läge unter Umständen so aus, als könnten Sie's nicht erwarten, sie zu überleben.“

„Wenn Sie's so auffassen oder auslegen wollen — gewiß“, sagte Oswald, „ist mir's auch recht.“

„Wollen Sie mir nun angeben, Frau Brand, was Sie gegen Abend das Fest plötzlich zu verlassen?“

Sora sah verwirrt den Gatten an. „Lediglich — ein eheliches Mißverständnis. Ich halte mich nicht für verpflichtet, darüber Auskunft zu geben.“

„Dadurch würden Sie sich aber nur so verdächtiger machen.“

„Verdächtiger?“ Sora wich zurück, den Beamten starr anblickend.

„Halten Sie den Gang der Verhandlung nicht unnötig auf, Frau Brand. Ich kann mir ungefähr denken, um was es sich handelte. Sie hatten Mitleid mit Ihrem Vater, der auf Ihre Hilfe und auf Ihre Fürsprache bei Fräulein Brand seine letzte Hoffnung gesetzt hatte, und Sie drangen in Ihren Gatten, mit seiner Schwester über die leidige Geldangelegenheit nun doch noch zu sprechen.“

„Ja“, presste Sora zwischen den Zähnen hervor, „so verhält sich's.“

„Ihr Mann wollte aber auch jetzt nichts davon wissen. Im Groll verließen Sie daher das Fest und verfügten sich nach Schwitz zu Ihrem Vater. Ihm teilten Sie die Ergebnislosigkeit Ihrer Bemühungen mit. Wollen Sie mir sagen, wie er Sie aufnahm?“

„Herr Assessor, ich weiß nicht, warum Sie mich in dieser grausamen Weise peinigen.“

„Es wäre ja möglich, Frau Brand, daß der Verdacht aufkame, Sie hätten Ihrer Schwägerin diesen letzten Schlaftrunk nicht nur aus Mitleid, sondern zugleich in der Hoffnung, sie desto baldier beerben zu können, gemacht.“

„Allmächtiger Gott!“ schrie Sora auf.

Oswald und die übrigen Anwesenden protestierten aufgeregt gegen eine derartige Unterschlebung.

Der Assessor verlor seine überlegene Ruhe keinen Augenblick. „Jedenfalls wird es erforderlich sein, Frau Brand, daß Sie zur bequemeren Durchführung der Untersuchung mich zunächst nach Bergen aufs Geratewohl begleiten.“

„Das heißt — mit anderen Worten...?“ Sora tastete um sich, wie um Schutz zu haben.

„Sie wollen meine Frau verhaften?“ brach Oswald, der bleich geworden war, hervor.

„Bermutlich wird Ihre Gattin schon in wenigen Stunden wieder hier sein können. Auch Schwester... wie lautet doch gleich Ihr Name?“

„Schwester Hanna.“

„Ja doch. Aber Ihr bürgerlicher?“

„Hanna v. Zenichen.“

„Also, Fräulein v. Zenichen, Sie haben wohl die Güte, Frau Brand zu begleiten. Vielleicht setzt Ihre Begleitung Frau Brand über das Peinliche der Fahrt hinweg.“

Oswald hatte sich, zitternd vor Horn und Empörung, dem Staatsanwaltsvertreter genähert. „Herr Assessor, glauben Sie nicht, daß ich den Schimpf auf mir sitzen lasse, den Sie meiner Gattin — und damit mir und meinem ganzen Hause — antun. Ich protestiere dagegen, daß Sie meine Frau wie eine Verbrecherin festnehmen.“

„Ich tue meine Pflicht, Herr Brand“, sagte Dietz last.

„Es ist mehr, als der Dienst mir vorschreibt, wenn ich zulasse, daß Ihre Gattin durch den Ort selbst, ohne Bewachung geht. Einen Fluchtversuch aber muß ich verhindern.“

„Herr Assessor, sagen Sie doch nur ums Himmels willen, welcher furchtbare Verdacht ist in Ihnen aufgestiegen?“

„Dadurch werden Sie noch unterrichtet werden, Herr Brand. Jetzt rate ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, sich möglichst ruhig zu verhalten. Es läte mir leid, wenn ich schärfere Maßregeln ergreifen müßte, um für meine Anordnungen Gehorsam zu erzwingen.“

Die Anwesenden waren ratlos. Hanna wußte sich noch am ehesten zu fassen; sie sprach der Hausfrau tröstend zu.